

**Von der Zweiten Säule zum zweiten Standbein?
Die neue Förderung des ländlichen Raumes
Loccumer Landwirtschaftstagung 2007**

**Tagung der Evangelischen Akademie Loccum vom 2. bis 4. Februar 2007
Gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz**

**Förderung des ökologischen Landbaus
Bericht aus der Arbeitsgruppe 4**

**Franz Jansen-Minßen,
Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Oldenburg**

Förderung des ökologischen Landbaus

Bericht aus der Arbeitsgruppe 4

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

wenn Sie nicht zum ersten Mal an diesem Seminar in Loccum teilnehmen, werden Sie vielleicht ein gewisses Grundmuster im Tagungsverlauf erkennen können. Am ersten Tag, am Freitag, wird geackert bis tief in die Nacht, am zweiten Tag wird das Saatbeet bereitet und Wissen gesät und am dritten Tag wird die Ernte eingefahren. Ich möchte Ihnen jetzt am dritten Tag unseres diesjährigen Landwirtschaftsseminars in Loccum unsere Ernteergebnisse aus der Arbeitsgruppe „Ökolandbau“ vorstellen. Das Thema unserer Arbeitsgruppe war die „Förderung des Ökolandbaues“. Zunächst hatten wir das Problem, dass ein Impulsreferat, das für uns vorgesehen waren, aufgrund eines kurzfristigen Ausfalls des Referenten nicht stattfinden konnte. Diese Lücke hat Herr Gabriel als Geschäftsführer des Bioland-Verbandes Niedersachsen mit seinem Fachvortrag über die Situation des Ökolandbaues hervorragend geschlossen. Seine Ausführungen wurden ergänzt durch den Situationsbericht des Ökolandbaues aus Nordrhein-Westfalen von Herrn Schulze Pals.

Zunächst konnten wir feststellen, dass die Landwirtschaft zur Zeit in allen Produktparten eine Boom-Stimmung erlebt, wie sie lange nicht mehr dagewesen ist. Dies gilt für die Produktion von hochwertigen Produkten im konventionellen Bereich sowie für den Ökolandbau und die Erzeugung erneuerbarer Energie als auch im Bereich der Agrarumweltmaßnahmen. Dieser Boom schafft sowohl Konkurrenzen um die Fläche als auch Konkurrenzen um knappe staatliche Mittel im Bereich der Agrarförderung. Politik ist die Kunst des Machbaren und dies gilt erst recht in Zeiten knapper Kassen und angesichts boomender Märkte. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass die Verteilungsdiskussion um öffentliche Mittel an Schärfe deutlich zunimmt.

Der Ökomarkt boomt im besonderen Maße mit zweistelligen Zuwachsraten im Handel. Wir haben eine Situation im Markt für Ökoprodukte, die vor zwei Jahren auch kein Insider hätte voraussagen mögen. Hier stellt sich dann die Frage, ob diese Marktkräfte stark genug sind, um die wegbrechende Förderung im Ökolandbau kompensieren zu können. Oder auch die Frage, ob eine Förderung überhaupt noch notwendig ist, wenn die Nachfrage nach Ökoprodukten sich so dynamisch zum Positiven entwickelt.

Wir haben uns zunächst mit der Ist-Situation des Ökolandbaues befasst und dann die Fragen der Förderung diskutiert. Wir haben aber auch die Frage diskutiert, was denn die Branche aus eigener Kraft tun kann, ohne den Vater Staat in die Pflicht zu nehmen.

Zur Ist-Situation. Die ist kurz beschrieben. Wir haben zur Zeit in allen Produktbereichen des Ökolandbaues zweistellige Zuwachsraten sowohl im Einzelhandel als auch im Fachhandel. In einigen Segmenten werden Marktanteile bereits im zweistelligen Bereich von über 10 Prozent Marktanteil erzielt. Dies gilt vor allem für Molkereiprodukte. Überschüsse, die wir vor zwei Jahren EU-weit in der Ökoproduktion verzeichneten, vor allem in den Ländern Dänemark und Österreich aufgrund der dort vorhandenen Förderungsprogramme, sind binnen kurzer Zeit verschwunden. Der deutsche Markt hat diese Überschüsse aufgenommen wie ein trockener Schwamm. Und wir haben festgestellt, dass der Ökomarkt weltweit einen deutlich positiven Trend durchläuft. In China werden ganze Anbauregionen auf Ökolandbau umgestellt, die für den europäischen Markt produzieren sollen. Kartoffeln werden auch in Ägypten für europäische Märkte angebaut. Und die Ukraine schickt uns Ökoweizen aus riesigen ehemaligen staatlichen Getreidebetrieben.

In Deutschland hinkt zur Zeit die Produktion der Nachfrageentwicklung am Markt dramatisch hinterher. Wir sind der größte Markt in Europa, aber in der Produktion von Ökoprodukten noch Entwick-

lungsland. Chancen, die der heimische Ökomarkt bietet, werden zur Zeit von anderen genutzt. Niedersachsen hätte als hochproduktive Agrarregion große Chancen am Ökomarkt, auch wenn wir Gebiete haben, wo der Ökolandbau aufgrund der bereits vorhandenen Strukturen keine große Basis finden wird. Stattdessen gibt es andere Regionen, in denen der Ökolandbau insbesondere in der Veredlung und im Anbau von Freilandgemüse große Chancen hätte.

Im Handel ist das Biosegment inzwischen für alle Großhandelsketten und Discounter ein strategisches Leitsegment im gesamten Handel mit Nahrungsmitteln geworden. Der Biomarkt ist damit raus aus der Nische und alle Analysen gehen davon aus, dass der langfristige Verbrauchertrend eine stetig wachsende Nachfrage nach Ökoprodukten mit sich bringen wird, auch wenn die Steigerungsraten nicht so massiv ausfallen werden wie zur Zeit.

Welches sind die Gründe dieses Booms? Hier sind drei Ursachen zu nennen. Erstens hat die Schaffung des deutschen Biosiegels eine Marktöffnung für Bioprodukte aus anderen europäischen Ländern gebracht, weil der Produktionsstandard auf europäisches Niveau abgesenkt wurde. Zweitens haben alle Großhandelsketten und vor allem auch die Discounter Handelsmarken geschaffen, die das bereits genannte Leitsegment Bio für das gesamte Sortiment darstellen. Und die dritte entscheidende Ursache der neuen Entwicklung ist, dass das Biosegment eben nicht mehr in „Öko-Ecken“ oder „Öko-Shops“ angeboten wird, sondern auf dem Wege der normalen Erfassung und Distribution von Nahrungsmitteln in den Regalen steht. Das heißt, die Lebensmittelketten fahren das Prinzip des gemischten Warenkorb aus Sicht des Handels und des Verbrauchers. Da wird H-Milch gekauft für Opa und Oma und die Biomilch für die Kinder, so die Antworten in dänischen Verbraucherumfragen. Der Verbraucher hat zu jeder Zeit die freie Wahl beim Einkauf von konventionellen oder Öko-Produkten in einem Einkaufsgang.

Es gibt also viele gute Gründe über Anreizsysteme in diesem wachsenden Markt nachzudenken.

Und damit sind wir bei der Frage, warum überhaupt noch eine Förderung, wenn der Markt so boomt wie zur Zeit? Hier wurde von mehreren Diskussionsteilnehmern darauf hingewiesen, dass die Biobranche eine hohe Identität mit den Zielen der Lissabon- und Göteborg-Strategie hat. Also mit den Zielen Wachstum und Beschäftigung. Sie leistet sicher auch einen hohen Beitrag als Basismaßnahme der Agrarumweltprogramme und darüber hinaus auch einen Beitrag zur ländlichen Entwicklung, weil sie Arbeitsplätze insbesondere im ländlichen Raum schafft, die sich aus kleinen Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen in mittelständischen Betrieben ergeben.

Auch einzelbetrieblich gilt nach wie vor, dass trotz aller Positiventwicklung an den Märkten für Bioprodukte die Ökobetriebe mit den konventionellen Betrieben finanziell nur mithalten können, wenn einzelbetriebliche Förderung der Ökoproduktion gewährt wird. Ohne Ökoförderung sind diese Betriebe immer noch deutlich schlechter gestellt als ihre Kollegen aus dem konventionellen Bereich.

Klassische Fördermaßnahmen des Ökolandbaues sind die Umstellungsprämie und die Beibehaltungsprämie. Dies sind Basismaßnahmen, die bislang in allen EU-Staaten angeboten wurden. In Deutschland haben wir einen Anteil von 16 Prozent Bio-Förderung im Bundesdurchschnitt von allen Agrarumweltmaßnahmen in der Zweiten Säule. In Schweden sind es 20 %, in Italien 33 und in Dänemark sogar 46 Prozent Förderanteil des Ökolandbaues am Gesamtpaket der Zweiten Säule. EU-weit werden ca. 180 Euro im Durchschnitt pro Hektar gezahlt, in der Spitze, z. B. in Österreich und Griechenland, 300 bis 400 Euro pro Hektar. Weitere Fördermaßnahmen neben diesen Direktzahlungen sind Projektfördermaßnahmen, die Förderung der Qualifikation und Bildung im Ökolandbau sowie die Förderung von Beratung und Versuchswesen. Ferner gehört zu diesem Bereich auch die Förderung der Verarbeitung und Vermarktung von Ökoprodukten. Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen haben bislang in allen genannten Bereichen eine Förderung des Ökolandbaues auf europäischem Niveau angeboten.

So war es bisher. Was aber kommt jetzt in der Förderperiode 2007 bis 2013? In Niedersachsen wurde die Umstellungsprämie gestrichen und die Beibehaltungsprämie mit einer Kürzung von 14 Prozent weitergeführt. Auf Bundesebene haben wir Kürzungen zwischen 10 bis 40 Prozent im Bereich der Beibehaltungsprämie. Die Projektförderung wurde um 18 Prozent reduziert und die bisherigen Möglichkeiten der Sonderförderung im AFP wurden in Niedersachsen ganz eingestellt. In Nordrhein-Westfalen haben wir ebenfalls im Ökobereich Prämienkürzungen, im ersten bis zweiten Jahr von 409

Euro auf 262 Euro. In den Folgejahren ist die bisherige Förderung der Beibehaltung von 200 Euro gekürzt auf 137 Euro pro Hektar. Die Beibehaltungsprämie von 137 Euro pro Hektar befindet sich in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen auf gleichem Niveau.

Darüber hinaus wurde in Nordrhein-Westfalen der Zuschuss für die Betriebskontrollen halbiert. Im AFP gibt es dort noch eine Sonderförderung für besonders artgerechte Tierhaltung für alle Produktionssysteme der Landwirtschaft. Für die besonders artgerechte Tierhaltung wird ein um 5 Prozent erhöhter Investitionskostenzuschuss gewährt.

In beiden Ländern gibt es im Rahmen des AFP-Programms ausdrücklich keine Förderung für die Schweinemast, und diese Frage wurde intensiv in der Arbeitsgruppe diskutiert. Denn es ist gerade der Markt für Ökoprodukte aus der Schweinemast, der zur Zeit nicht bedient werden kann, weil es an Ökoschweinen mangelt. Es gibt große Fleischverarbeiter, die liebend gern eine Ökoproduktschiene aufbauen würden, wenn es nur genügend Ökoschweine gäbe. Herr Schulze Pals deutete an, dass über diese Frage möglicherweise in Nordrhein-Westfalen noch einmal nachgedacht wird. Dies wäre ein Wunsch der Arbeitsgruppe auch für das Land Niedersachsen, weil alle Teilnehmer in diesem Marktsegment große Chancen für die Region sehen.

Für Nordrhein-Westfalen verwies Herr Schulze Pals noch auf einige weitere Highlights der Förderung des Ökolandbaues. Nordrhein-Westfalen verfügt über eine Fachschule Ökolandbau, die bundesweit Absolventen anzieht und jährlich ca. 100 bis 120 Fachschulabsolventen nach erfolgreicher Ausbildung entlässt. Daneben gibt es in Nordrhein-Westfalen 14 Leitbetriebe, die eine Plattform für Versuche, Demonstrations- und Beratungsvorhaben bilden. Landesweite Aktionstage „Ökolandbau“ gibt es gleichermaßen in Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen und erfahren regelmäßig eine sehr hohe Resonanz in der Öffentlichkeit.

Eine Besonderheit Nordrhein-Westfalens ist die starke Einbindung der Landwirtschaftskammer in das Beratungsnetzwerk des Ökolandbaues. Dies ist ein Thema, das zur Zeit auch in Niedersachsen zwischen Landwirtschaftskammer und den Akteuren des Kompetenzzentrums in Visselhövede diskutiert wird. Es wird darüber nachgedacht, wie die vorhandenen Ressourcen besser vernetzt werden können, um mehr Präsenz der Ökoberatung in der Fläche zu entwickeln, um damit mehr Betriebe aus dem konventionellen Bereich zu erreichen.

Welche Handlungsempfehlungen ergaben sich nun aus dieser Diskussion unserer Arbeitsgruppe für die Politik? Zunächst ist es keine Überraschung, dass die Hauptempfehlung der Arbeitsgruppe die Überprüfung der Fördermaßnahmen in beiden angesprochenen Bundesländern ist. Insbesondere vor dem Hintergrund des aktuellen Booms und den gegebenen ökonomischen Rahmenbedingungen für die Ökoproduktion sollte über eine Wiederaufnahme oder Fortführung der Umstellungsprämie nachgedacht werden. Ein Betrieb hat in der Umstellungsphase zunächst nicht die höheren Erlöse, dafür aber sofort die höheren Kosten der Ökoproduktion und er verfügt in der Anlaufphase noch nicht über das volle Knowhow, um kostengünstig produzieren zu können. Er trägt also erhebliche Risiken, die vom Markt nicht abgegolten werden. Dies ist zusammengenommen nach Meinung der Arbeitsgruppe eine ausreichende Begründung, um über die Fortführung der Umstellungsprämie neu nachzudenken. Ferner sollte die Beibehaltungsprämie auf dem bisherigen Niveau fortgeführt werden, damit die Ökobetriebe hinsichtlich ihrer ökonomischen Ergebnisse mit den konventionellen Betrieben auch in Zukunft Schritt halten können. Des Weiteren sollte auch die Förderung im AFP-Bereich insbesondere in der Schweinemast noch einmal überprüft werden. Auch die Förderung der Infrastrukturen des Ökolandbaues in der Vermarktung, Verarbeitung, Dienstleistung und Beratung bleibt künftig ein wichtiger Baustein zum Ausbau des Sektors.

Wichtig ist aber auch, dass keine weitere Änderung der Standards für die Kontrollverfahren und Kontrollsysteme des Ökolandbaues erfolgt. Zur Zeit wird dies gerade im Rahmen einer Novellierung der EU-Ökoverordnung diskutiert. Nach dem bisherigen Verlauf der Diskussion droht eine weitere Aufweichung der Standards und dies sollte nach Meinung aller Diskussionsteilnehmer der Arbeitsgruppe nach Möglichkeit verhindert werden. Hierzu gehört auch, dass eine Kombination des Biosiegels mit regionalen Herkunftszeichen weiterhin möglich sein muss.

Der Schwerpunkt in der Förderung von Öko-Infrastrukturen sollte im Bereich der Förderung von Vermarktungs- und Verarbeitungsbetrieben liegen. Viele Produzenten, gerade in peripheren Gebieten, haben das Problem, dass sie ihre Produkte nicht an leistungsfähige Verarbeitungsbetriebe abgeben können, um damit an den Markt zu kommen. Und wie bei allen Fördermaßnahmen, Herr Minister Ehlen, das kennen Sie auch von anderen Diskussionen, wird eine langfristige Planungssicherheit für die Akteure der Branche gefordert. Bei all diesen Handlungsempfehlungen an die Politik kommt natürlich im Gegenzug die Frage an die Wirtschaft, was könnt und wollt ihr selber tun, um den Ökolandbau zu fördern? Auch in diese Richtung hat die Arbeitsgruppe einige Handlungsempfehlungen angesprochen. Zu allererst geht die Aufforderung an alle Akteure der Wirtschaft, sich in der Branche horizontal und vertikal entlang von Wertschöpfungsketten stärker zu vernetzen. Auch im Versuchswesen und in der Beratung müssen die Organisationen noch stärker als bisher sich untereinander vernetzen und ihr Knowhow und ihre Kräfte im Dienste der Kunden bündeln. In Niedersachsen laufen seit einigen Wochen in dieser Richtung Gespräche zwischen dem Kompetenzzentrum Ökolandbau in Visselhövede und der Landwirtschaftskammer Niedersachsen. Noch können wir keine konkreten Ergebnisse vorstellen, aber es gibt schon klare Vorstellungen darüber, in welche Richtung wir unser Ökoberatungsnetzwerk in Niedersachsen weiter entwickeln müssen.

Des Weiteren brauchen wir auch Anreizsysteme von den Vermarktungspartnern, die ihre Möglichkeiten nutzen müssen, Umstellungsware zu höheren Preisen als im konventionellen Bereich zu kaufen, um damit eine indirekte Umstellungsförderung vom Markt her zu gewähren.

Was wir auf keinen Fall gebrauchen können und uns auch nicht leisten sollten, ist ein Rückfall in alte Zeiten, in eine Diskussion des entweder / oder und Pro und Kontra des Ökolandbau bzw. des konventionellen Landbaues. Qualität und Sicherheit für alle Agrarprodukte sowie eine möglichst hohe Sicherheit für eine globale Nahrungsmittelversorgung sind eine wichtige Forderung an beide Anbausysteme. Diese Anforderungen werden wir nur erfüllen können, wenn beide Anbausysteme optimiert werden, so dass wir möglichst wenig Input an Produktionsmitteln und möglichst wenig Output an Immissionen bei hohen und nachhaltigen Erträgen erzielen. In der Weiterentwicklung der Anbausysteme - konventionell und Öko - können beide Bereiche sehr viel voneinander lernen oder um es anders auszudrücken, sie können sich gegenseitig befruchten. Es sollte sich aber kein Anbausystem auf Kosten des anderen profilieren, allein der Verbraucher soll nach seinen Bedürfnissen entscheiden, welches Produkt er wählt mit dem höchstmöglichen Anspruch an Qualität und Sicherheit.

03/07: Von der Zweiten Säule zum zweiten Standbein?

Die neue Förderung des ländlichen Raumes

Loccumer Landwirtschaftstagung 2007

2. bis 4. Februar 2007

Zum Thema

Der landwirtschaftliche Strukturwandel und die demographischen Veränderungen stellen die ländlichen Räume vor neue Herausforderungen. Wie können sie auch zukünftig als Lebensraum und Wirtschaftsstandort attraktiv bleiben?

Nach der Reform der ersten Säule der Agrarpolitik, die die Marktorientierung der landwirtschaftlichen Erzeugung stärken sollte, steht nun die „Zweite Säule“ – die Förderung des ländlichen Raumes – vor der Reform: In Kürze beginnt die neue Förderperiode 2007 bis 2013. In den nächsten Monaten erfolgen wichtige Weichenstellungen über die Vergabe von Fördermitteln. Was ist zu tun, damit sich die „Zweite Säule“ tatsächlich zu einem zweiten „Standbein“ für die Menschen im ländlichen Raum entwickelt?

Auf der Tagung werden die neuen Förderinstrumente und Beispiele ihrer Nutzung vorgestellt und diskutiert. Es wird aber auch über die Frage gestritten, wohin sich die Förderpolitik mittelfristig bewegen soll: Soll primär gefördert werden, was Wachstum und mehr Arbeitsplätze verspricht, oder sollen die benachteiligten Regionen unterstützt werden? Wie sollen zukünftig die Mittel zwischen erster und zweiter Säule verteilt werden? Soll sich die EU überhaupt in Programme auf lokaler Ebene einmischen, oder soll die Subsidiarität gestärkt werden? Wie können die vielen verschiedenen Akteure so zusammen gebracht werden, dass eine einheitliche und effektive Förderung des ländlichen Raumes möglich wird?

Dr. Joachim **Lange**, Evangelische Akademie Loccum, Tagungsleiter

Das Programm

Freitag, 2. Februar 2007

Begrüßung und Eröffnung

Dr. Joachim **Lange**, Evangelische Akademie Loccum

Die Herausforderungen an die ländlichen Räume

Prof. Dr. Ulrich **Jung**, Niedersächsisches Institut für Wirtschaftsforschung NIW, Hannover

Was hat die Förderung des ländlichen Raumes gebracht? Lehren für die Zukunft

Regina **Grajewski**, Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft FAL, Braunschweig

Zwischen „Lissabon“ und territorialer Kohäsion

Die schwierige Suche nach einer angemessenen Entwicklungsstrategie

Prof. Dr. Jürgen **Aring**, Universität Kassel

Udo **Hemmerling**, Deutscher Bauernverband, Berlin

Förderpolitik in der Verflechtungsfalle?

Prof. Dr. Siegfried **Bauer**, Universität Gießen

Wolfgang **Reimer**, Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Bonn

Worauf zielt die Förderpolitik der Europäischen Kommission?

Markus **Hopfner**, Europäische Kommission, Generaldirektion Landwirtschaft, Brüssel

Die eierlegende Wollmilchsau?

Welche Förderpolitik brauchen wir?

Podiumsdiskussion mit den Referierenden des Tages

Samstag, 3. Februar 2007

Welche Förderpolitik bekommen wir?

Das Beispiel Niedersachsen

Michael **Kix**, Nds. Ministerium für den ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Hannover

Das Beispiel NRW

Dr. Ludger **Schulze Pals**, Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz des Landes NRW, Düsseldorf

Kommentare:

Hans-Jürgen **Klein**, Mitglied des Niedersächsischen Landtags, Steinau/Hannover

Wilfried **Steffens**, Landvolk Niedersachsen, Hannover

Bereiche und Instrumente der Förderung:

Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft

Dr. Frank **Bröckling**, planinvent, Münster

Die Ausgestaltung von Agrarumweltmaßnahmen: „Ausgleichszahlung“ oder „Honorierung von Leistungen“?

Bernhard **Osterburg**, Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft FAL, Braunschweig

Regionalmanagement

Prof. Dr. Peter **Dehne**, Hochschule Neubrandenburg

Förderung des ökologischen Landbaus

Jobst-Hendrik **Held**, Universität Göttingen

Arbeitsgruppen

AG 1: Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft

Dr. Frank **Bröckling**, planinvent, Münster

Klaus-Dieter **Karweik**, GLL Verden, Amt für Landentwicklung

Dr. Wilfried **Steffens**, Landvolk, Hannover

Moderation: Prof. Dr. Ingo **Mose**, Universität Oldenburg

AG 2: Agrarumweltmaßnahmen

Dr. Eckhard **Asche**, Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Oldenburg

Bernhard **Osterburg**, FAL Braunschweig

Martin **Schulz**, Arbeitsgemeinschaft Bäuerliche Landwirtschaft ABL, Quickborn

Gisela **Wicke**, Niedersächsischer Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz, NLWKN, Hannover

Moderation: Stephan **Wichert-von Holten**, Kirchlicher Dienst auf dem Lande, Hannover

AG 3: Regionalmanagement

Prof. Dr. Peter **Dehne**, Neubrandenburg

Dr. Cord **Petermann**, Dienstleistungsagentur für Regionalvermarktung, Ländliche
Erwachsenenbildung in Niedersachsen, Sulingen

Karolin **Thieleking**, KoRiS Kommunikative Stadt- und Regionalentwicklung, Hannover

Moderation: Dr.-Ing. Evelyn **Gustedt**, BUND Bund für Umwelt- und Naturschutz Niedersachsen,
Hannover

AG 4: Förderung des ökologischen Landbaus

Jobst-Hendrik **Held**, Universität Göttingen

Harald **Gabriel**, BIOLAND Landesverband Niedersachsen/Bremen e.V., Visselhövede

Dr. Ludger **Schulze Pals**, MUNLV, Düsseldorf

Moderation: Franz **Jansen-Minßen**, Landwirtschaftskammer Niedersachsen, Oldenburg

Sonntag, 4. Februar 2007

Von der Zweiten Säule zum zweiten Standbein: Was ist zu tun?

Abschlussdiskussion:

Minister Hans-Heinrich **Ehlen**, Niedersächsischer Minister für den ländlichen Raum, Ernährung,
Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Hannover

Cornelia **Behm**, MdB, Agrarpolitische Sprecherin, Bündnis 90/Die Grünen, Berlin

und die Berichterstatter der Arbeitsgruppen:

Dr.-Ing. Evelyn **Gustedt**, BUND, Hannover

Franz **Jansen-Minßen**, LWK, Oldenburg

Prof. Dr. Ingo **Mose**, Universität Oldenburg

Stephan **Wichert-von Holten**, KDL, Hannover